

Laibacher Zeitung.

Nr. 186.

Mittwoch am 13. August

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Nichtamtlicher Theil. Oesterreich.

Wien, 9. August. Am 13. d. M. wird der feierliche Gottesdienst für die im Jahr 1809 gefallenen Tiroler und Vorarlberger Landesverteidiger in der Pfarrkirche zu St. Peter um 10 Uhr abgehalten. Zu gleicher Zeit wird auch für die im Jahre 1848 und 1849 in Italien und Ungarn gefallenen österreichischen Krieger eine stille h. Messe gelesen.

Zwischen der großherzoglich mecklenburg-schwedischen und der k. k. österreichischen Regierung ist die Vereinbarung getroffen, daß es fortan für Requisitionsfälle der österreichischen und mecklenburg'schen Gerichte unter einander der bisher üblichen diplomatischen Vermittelung nicht weiter bedürfe, vielmehr statt dessen eine direkte Amis-Korrespondenz der beiderseitigen Gerichte untereinander stattfinden soll. Demgemäß sind die mecklenburg'schen Gerichte dem österreichischen Gouvernement namhaft gemacht und angewiesen worden, die erforderlichen Requisitionen an kaiserlich österreichische Gerichte fortan an das betreffende österreichische Oberlandesgericht direkt zu richten. Wie die „Pr. Corresp.“ vernimmt, sieht im Interesse einer schleunigen Rechtspflege ein gleiches Uebereinkommen zwischen Preußen und Oesterreich in sicherer Aussicht.

Herr Dr. L. A. Frankl hat nach seiner glücklich vollführten Mission am 20. Juli Jerusalem verlassen und von dem Pascha von Jerusalem eine kunstvolle Feder als Andenken an ihn und seinen Aufenthalt in der heil. Stadt erhalten. Abd-el-Kader sendete ihm sein silbernes orientalisches Schreibzeug, „aus dem der Dichter die Gedanken geschöpft hat.“ Herr Frankl hatte nämlich in Beziehung auf die Dichtergabe Abd-el-Kader's einige Verse an den berühmten Schekh improvisirend niedergeschrieben. Er begab sich

von Jassa nach Cairo und kehrt von da aus nach seiner Heimath zurück.

Im Altenburg'schen zogen müde Gänse einen hochaufgepackten Fuhrmannswagen durch den Sand. Der Fuhrmann vorn auf der Deichsel war halb und halb eingeknickt und der Knecht mit der Peitsche schritt verdrossen hinter dem Wagen her. Eben war der Wagen an der Waldecke angekommen, da sprangen ein Paar Kerle aus dem Dickicht auf den Wagen drohend los und schrien Halt! Im Nu waren sie über dem Wagen; da fiel die Decke und sechs blanke Gewehrläufe bligten heraus und Fuhrmann und Knecht hatten sich in Gendarmen verwandelt. Die Kerle sanken erschrocken in die Knie, baten um Pardon und wurden im Triumph nach Eisenberg gebracht. Es waren zwei gefährliche Verbrecher, die vor Kurzem ausgebrochen waren, und die ganze Umgegend unsicher machten. Der Eisenberger Fuhrmannswagen war ihre Falle geworden.

Graz, 30. Juli. Bekanntlich ist Sr. Excellenz dem Hrn. Statthalter Grafen Strassoldo in der Gemeinderathssitzung vom 9. Oktober v. J. das Ehrenbürgerrecht der Landeshauptstadt Graz ertheilt und von demselben angenommen worden. Heute nun verfügte sich in den Vormittagsstunden der Gemeinderath der Landeshauptstadt, geführt von dem Herrn Bürgermeister Dr. Ulm, zu Sr. Excellenz, um ihm mit einigen, dem Akte entsprechenden Worten das prachtvoll ausgestattete Ehrenbürger-Diplom zu überreichen.

Sr. Excellenz beantwortete die Ansprache des Herrn Bürgermeisters in freundlicher Weise, und wiederholte bei diesem Anlasse die Zusicherung, stets des Wohles der Stadt eingedenk bleiben zu wollen.

Triest, 11. August. Mit dem heute Morgens aus Alexandrien eingetroffenen Lloyd-Dampfer ist Herr Dr. L. A. Frankl von seiner nach dem Orient unternommenen Reise wohlbehalten zurückgekehrt.

Er bringt unter Anderem einen mosaitschen Negerknaben aus dem Sennar mit, den er in Cairo aus der Sklaverei frei kaufte.

Mit demselben Dampfer kehrte auch die Künstlergesellschaft, welche bei den vom Vize-König veranstalteten Festen mitgewirkt, nach Europa zurück.

Sr. Excellenz der Feldmarschall Graf Radetzky hat dem politischen Flüchtling Conte E. Vicala die straffreie Rückkehr nach den österreichischen Staaten gestattet.

In Larissa, wo bisher bloß ein britisches Vizekonsulat bestand, fungirt seit dem 19. Juli der dortige Arzt Dr. Schick als österreichischer Konsul, laragent.

Hermannstadt. Dem in Hermannstadt zusammengetretenen Comité zur Förderung des Eisenbahnbaues in Siebenbürgen ist die Konzession zu den, längstens binnen drei Jahren zu vollendenden Vorarbeiten für eine Lokomotiv-Eisenbahn in der Richtung von Temesvar über Hermannstadt nach Kronstadt im Sinne des Eisenbahnkonzessionsgesetzes vom 14. September 1854 ertheilt worden.

Nach einer am 15. Juli d. J. erschienenen Handelsministerialverordnung ist die Errichtung einer Postverbindung zwischen Mals in Tirol und Münster in der Schweiz, ferner die Aufstellung von Postanstalten zu Glurns und Taufers in Tirol und zu Münster in der Schweiz verfügt worden. Hievon wurden sämtliche Postämter verständigt.

Italienische Staaten.

Ueber die Ausbreitung des französischen Elementes im Kirchenstaate schreibt man der „R. Z.“ aus Rom, 28. Juli:

Die bekannte Abgeschlossenheit des gesellschaftlichen Lebens der Italiener wurde vorzüglich auch den Franzosen nach ihrem Einzuge vor sechs Jahren hier sehr zur Last. Das Offiziercorps suchte dem Mangel

Feuilleton.

Geschichte des slovenischen Evangeliums, worauf die Könige von Frankreich bei ihrer Krönung den Eid leisteten.)

Aus der Geschichte Schöber's, Eichhorn's, Alter's und von Seite anderer verlässlicher Zeugen ist es eine längst bekannte Thatsache, daß die Könige von Frankreich bei ihrer Krönung in Rheims auf ein slovenisches Evangelium den Eid leisteten. Sogar das Aussehen desselben Evangeliums war genau geschildert. Es war auf Pergament sehr schön geschrieben, in Kleinquart prächtig ausgestattet, wie ein französischer Bericht sich ausdrückt: „d'une très belle execution“; der Deckel war mit Goldblech überzogen und reich mit Edelsteinen und einigen eingefassten Reliquien besetzt. Aber ganz unbekannt und erst unserer Zeit vorbehalten war die wichtige Entdeckung, wie und zu welcher Zeit es zu dieser Ehre gekommen sei.

Die Franzosen wußten lange Zeit nicht, in welcher Sprache dieses berühmte Evangelium, welches sie texte du sacre nannten, geschrieben sei. Einige gaben vor, es sei in der indischen oder Sanskritsprache geschrieben. Erst im Jahre 1717 erfuhren sie, daß es slovenisch sei und zwar durch den Kaiser von Rußland Peter I., als nämlich dieser Monarch Frankreich bereiste und zu Rheims die Krönungs-Kleinodien, unter welchen auch dieses Evangelienbuch war, besichtigte, das Evangelium in die Hand nahm, es las und sagte den Besitzern desselben: „dieses Evangelienbuch ist in der altslovenischen Sprache geschrieben.“ Im Jahre 1721 hat ein Sekretär der russischen Gesandtschaft dieses Evangelienbuch gelesen und auf Verlangen eines rheims'schen Domherrn die erste Seite übersetzt. Der reisende gelehrte Engländer Thomas Lord Hill besichtigte es und als er im Jahre 1789 auf der Bibliothek zu Wien eine glagolitische Schrift sah, sagte er, daß auch das Evangelium zu Rheims, das er kurz vorher gesehen hatte, theilweise mit solchen Buchstaben geschrieben sei.

Nur das davon eben Angeführte konnte Dobrowsky, der sich darum ungemein bekümmerte, von diesem slovenischen Evangelium in Gefahrung bringen. Als er aber die nach späterer Entdeckung falsche Nachricht erhalten hatte, die Aufrehrer hätten, um alles Andenken an das Königthum zu vertilgen, auch dieses

Heiligthum, nachdem sie es des kostbaren Einbandes beraubt, ins Feuer geworfen, beklagte er sehr ein so trauriges Ereigniß, und konnte sich in Anbetracht der Wichtigkeit alter slovenischer Handschriften für Sprachforscher und des ewig unerseßlichen Verlustes derselben, als Philolog erster Größe über den vermeinten Verlust dieses noch ganz unerforschten, vielleicht ältesten slovenischen Evangeliums, lange nicht beruhigen. Er schrieb in der Vorrede seiner Institutiones linguae slavicae Folgendes: „Evangelia slovenica lingua exarata, religiose Remis servata, quae reges Galliae coronandi praestando jusjurandum tangere solebant furor tumultuantium, proh dolor! igni tradidit.“ Und in seinem Slavin S. 276 sagt er: „Das berühmte Evangelienbuch zu Rheims, unter dem Namen texte du sacre bekannt, ist wahrscheinlich an dem Tage, da man die dasige Kathedrale der Vernunft weihte, dieser Gottheit der Revolution zu Ehren als ein Opfer aufgebrannt worden.“

Die gütige Vorsehung hat jedoch darüber gewacht, daß dieses berühmte Evangelienbuch, nachdem es von den Aufrehrern seines kostbaren Einbandes beraubt war, nicht ins Feuer, sondern in einen Haufen unnützer Schriften geworfen wurde. Diesen Haufen von Schriften, worunter sich das besprochene Evangelienbuch befand, ließ Napoleon, als damaliger erster Consul, in die Municipalbibliothek zu Rheims

*) Diesen, für die Mittheilungen des historischen Vereines für Krain bestimmten Artikel las der gelehrte Herr Verfasser in der Monatsversammlung unseres historischen Vereines am 7. August d. J. vor.

(Die Redaktion.)

durch ein Casino und Cercles de reunion abzuheben; doch die Lücke konnte dadurch nicht ausgefüllt werden. Das ist nun in den letzten Jahren so ganz anders geworden, daß sich Römer von altem Schrot und Korn nun wegen der über alle Verhältnisse hereinbrechenden Französisirung ängstigen. Während sich die Zahl der französischen Bazars, Quincailleterien, Modelager und Bijouteriegeschäfte in Rom mindestens um das Zwölfwache vermehrt, ist die der Bonnen, Gouvernanten, Sprachlehrer, Erzieher fast zu einer Anzahl geworden. Das päpstliche Militär ist französisch uniformirt und einexerziert, selbst auch das Fremdenregiment, obgleich meist aus Schweizern und Deutschen bestehend. In der Nähe Sr. Heiligkeit sind dormalen viele französische Prälaten bedienstet, während auf den Wunsch des heiligen Vaters fast das ganze Unterrichts- und Erziehungswesen der Jugend des niederen Volkes den Freres chrétiens überwiesen ist. Auch die Seelsorge in den Gefängnissen haben jetzt meistens französische Geistliche in Händen, desgleichen die Krankenpflege in den Hospitälern, wo auch die Zahl der barmherzigen Schwestern aus Frankreich bedeutend gewachsen ist.

§ Der „Messaggiere di Modena“ bespricht die falschen Auslegungen, welche die piemontesische Presse der gegen Massa und Carrara stattgehabten Bewegungen zu geben bemüht ist, und sagt unter Anderm:

„Wie zu erwarten stand, hat sich die piemontesische Presse der Ereignisse bemächtigt, denen sie die Benennung „Bewegung der Lunigiana“ oder „Bewegungen Massa's und Carrara's beizulegen beliebt, während sie doch vielmehr sagen sollte „Bewegungen gegen Lunigiana oder gegen Massa und Carrara.“ Solche von Außen her kommende und bei uns völlig zu nichte gewordene Bewegungen, durch die auch nicht ein estensischer Unterthan kompromittirt wurde, sollten wohl jener Leichtgläubigen endlich die Augen öffnen, die noch immer an einen vermeintlichen Gährungsstoff in Italien glauben. Bemerkenswerth ist die Naivität, mit welcher der „Corriere mercantile“ die Angelegenheit bespricht. Er sagt: „Depeschen aus Sarzana sagen uns, daß die Bewegung mit der Rückkehr jener Wenigen beendigt war, die in Folge falscher Versprechungen und imaginärer Projekte über die Grenze gegangen waren. 24 Stunden nach dem Beginn ihrer Exkursion auf estensischem Gebiete hatten sie jede Hoffnung aufgegeben; die Bevölkerung blieb überall passiv; sie trafen weder auf Bewaffnete, noch auf Waffen; aus Toscana erhielten sie keinerlei Nachricht; darum wagten sie auch nicht, weiter gegen die Stadt vorzugehen und zogen sich zurück. Sie führen bittere Klage darüber, von den Agenten der revolutionären Partei und Anordnern der Expedition betrogen worden zu sein.“

Anderer piemontesische Blätter melden noch, daß jene „Italiener von der Lunigiana“, welche eine von den Piemontesen zuerst zur Kenntniß gebrachte „Proklamation aus Carrara“ datirten, fern von der Lunigiana wohnen und die Proklamation anderwärts drucken ließen. Alle diese Blätter müssen endlich nothgedrungen anerkennen, daß die Bewegungen der „Lunigiana“ durchaus keine Theilnahme auf estensischem Gebiete fanden, dessen Bevölkerung sich nur erhob, um die schmäbliche Aggression einiger Fremden zurückzuwerfen.

Schweiz.

Der päpstliche Nuntius in der Schweiz hat nun auf die Eröffnung der Bundesregierung in Bezug auf die von Tessin und Graubünden verlangte Lostrennung von den Diözesen von Como und Mailand geantwortet. In dieser Antwort wird gesagt: „daß, nachdem die Trennung wiederholt bei dem heil. Stuhle angesucht worden, dieser sich stets geneigt gezeigt habe, dieselbe gegen Erfüllung gewisser Bedingungen zu gewähren. Diese Bedingungen bestehen darin, daß, nachdem die Regierung von Tessin sich in permanente Feindseligkeit gegenüber der Kirche gesetzt hat, es nothwendig sei, daß sie ihren guten Willen gegen die katholische Kirche beweise, indem sie die der Kirche feindlichen Gesetze suspendirt, und veranlaßt, daß die einigen der kirchlichen Autorität ungehorsamen Priester in den Gehorsam gegen eben diese Kirche zurückkehren, und daß andere, die in der Ausübung ihrer kirchlichen Funktionen behindert wurden, freigegeben werden. Wie die Erfüllung dieser Bedingungen Sr. Heiligkeit bekannt gegeben sein wird, wird dieser bereit sein, Unterhandlungen mit der Kantonalregierung zu beginnen.“

„Diese Verhandlungen müssen gleichzeitig unter Dazwischenkunft aller beteiligten Parteien, unter welchen Sr. P. apostol. Majestät, Sr. Eminenz der Erzbischof von Mailand und das hochwürdigste Ordinariat von Como hervorrangen, stattfinden. Und da der Zweck der Trennung das geistige Wohl der Bevölkerung zu sein hat, welches man nur durch Errichtung eines neuen Bisthums hoffen kann, so müssen die Unterhandlungen zu diesem Zwecke und nicht zur Anschließung an die Diözesen von Chur oder Basel, die zu ausgedehnt sind, um einen Zuwachs zuzulassen, begonnen werden.“

„Was die Trennung von Poschiavo und Brusio von der Diözese von Como und ihre Anschließung an das Bisthum von Chur betrifft, konnte sich der h. Vater, in Betracht ziehend einerseits die Protestationen dieser beiden Gemeinden, welche sich auf die verschiedenen Vortheile gründen, die sie aus ihrer Vereinigung mit Como ziehen, andererseits die Nach-

theile und schweren Verluste, die sie ohne Entschädigung erleiden mußten, nicht entschließen, eine solche Trennung zu genehmigen, wo nicht die Umstände, die von großer Bedeutung für diese beiden Gemeinden sind, in einer Weise geändert würden, um diese Verluste und Nachteile zu ersetzen, und die beiden Bevölkerungen und die interessirten Theile sich mit dieser Trennung zufrieden erklären.“

Frankreich.

Paris, 6. August. Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser wird am 9. nach St. Cloud zurückkehren. Sr. Majestät gedenkt nicht, sich vor dem 13. wieder zu entfernen. An diesem Tage wird jedoch ein amtlicher Empfang nicht stattfinden.“ Ferner zeigt der „Moniteur“ an, der Kaiser habe, da in Spanien die Ruhe hergestellt sei, alle Truppenbewegungen nach der spanischen Grenze hin einzustellen befohlen.

Die Hitze hat in den letzten Tagen hier 32—36 Grad erreicht. Mehrere Theater, darunter Bau-deville, Gymnase und Varietés haben für einige Zeit geschlossen.

Die Gesellschaft der römischen Eisenbahnen hat sich gestern bei dem hiesigen päpstlichen Nuntius definitiv gebildet. Diese Eisenbahnen werden das Mittelmeer mit dem adriatischen Meere über Civita-Vecchia, Rom, Ancona und Bologna verbinden.

Großbritannien.

Einer Mittheilung im „Herald“ zufolge, welche dieses Blatt vollkommen zuverlässig nennt, haben die Konferenzen zwischen Lord Clarendon und Mr. Dallas zu einem befriedigenden Resultate geführt und ist die zentral-amerikanische Differenz als ausgeglichen zu betrachten. Und zwar soll die englische Regierung in allen Hauptpunkten nachgegeben haben. England entsagt dem Protektorat über die Mosquito-Indianer, oder behält es bloß dem Namen nach, willigt in eine Rektifikation der Grenze von Belize, ganz, wie dieselbe von der amerikanischen Regierung gewünscht wird, und überläßt die Insel Ruatan an Honduras. Ob und wie weit diese Angaben richtig sind, ist abzuwarten.

Rußland.

General Ehrleff, der während der Belagerung von Sebastopol eine Division daselbst befehligte und sodann nach Asien gesendet wurde, hat sich an der persischen Grenze zu weit vorgewagt. Außer aller Verbindung stehend und in den Flanken durch Kurden und Tscherkessen bedroht, sah er sich gezwungen, sich in aller Eile durch unermessliche Sandsteppen zurückzuziehen; man ist nicht ohne Unruhe über das Schicksal des Armeekorps des Generals.

übertragen, wo man es endlich nach langer Zeit auffinden das Glück hatte, und der russische Gelehrte A. J. Turgenew war so glücklich, der Erste mit Bekanntmachung dieses Fundes die slavischen Philologen im Jahre 1838 zu erfreuen. Aber Dobrowsky, der schon im Jahre 1829 am 6. Jänner starb, hat leider diese Freude nicht erlebt.

Auch die französischen Gelehrten der Neuzeit mußten diesen Schatz gebührend zu würdigen; denn der berühmte französische Paläograph in Paris J. B. Silvestre nennt dieses Evangelium in seiner „Paleographie Slavonne“ Paris 1843, eines der kostbarsten Denkmäler der vaterländischen Geschichte „un des plus précieux monuments de notre histoire nationale“ und fügt noch bei, daß Frankreich die Auffindung dieses kostbaren Denkmals dem Kopitar unserem Landsmanne verdankt, der in der Vorrede zu seinem von Gelehrten mit Recht hochgeschätzten Werke „Glagolita Clozianus“ S. X. die Geschichtsforscher Frankreichs aufforderte, die Geschichte dieses, damals allgemein für vernichtet gehaltenen, so berühmten Evangeliums in den Archiven Rheims aufzusuchen, und dieß führte zur Auffindung des Werkes selbst nebst der Geschichte desselben.

Um dieses einst so berühmte und dann verworfene Buch wieder mehr zu Ehren zu bringen und um der früheren Mißhandlung desselben gleichsam eine

Genugthuung zu leisten, ließ der Kaiser Nikolaus in Paris davon auf seine Kosten im Jahre 1843 eine Prachtausgabe veranstalten und eine zweite Ausgabe desselben geschah in Prag 1846.

Dieses Buch hatte schon früher, ehe es nach Frankreich gekommen war, zwei Mal das sonderbare Schicksal, von hoher Verehrung zur tiefsten Erniedrigung herabzusinken, wo es nicht der unschätzbare innere Werth, sondern nur der kostbare Einband vor Vernichtung bewahrt hat, wie es urkundlich erwiesen ist.

Kaiser Karl IV. hat dieses sloven. Evangelium gekauft, von wem und um welchen Preis, finde ich nicht vorgemerkt, wohl aber, daß er es für eine verehrungswürdige Reliquie hielt, weil darauf lateinisch geschrieben war: dieses Buch hat der heil. Prokopius (patronus Bohemiae) eigenhändig geschrieben. Der heil. Prokopius war aber des im 11. Jahrhundert in Böhmen ausdrücklich für den Gottesdienst in der sloven. Sprache gestifteten Klosters Sazava erster Abt.

*) Die Benennung slovenisch ist richtig nicht slavisch, weil jene von der Nation selbst, und diese von Fremden abstammt, und überdieß unsere Kirchensprache (lingua sacra) in den ältesten Urkunden nicht die slavische, sondern die slovenische Sprache genannt wird. Daher liest man in den Werken des Dr. Miklošic und auch ausschließlich alt-slovenisch.

Dieses Evangeliumbuch schenkte Kaiser Karl IV. zur Ehre des heiligen Prokopius und Hieronymus den Benediktinern, die auf sein Verlangen aus Dalmatien und Bosnien nach Böhmen gekommen waren und die heilige Messe in slovenischer Sprache zelebrirten, welchen er auch das Kloster Emans in einer Vorstadt von Prag erbaut und gestiftet hatte. Die Mönche fügten diesem Evangeliumbuche noch die zum Gottesdienste erforderlichen Episteln in glagolitischer Schrift bei und versahen beide Theile zusammen mit einem kostbaren Einbände, um bei großen Solemnitäten das Evangelium und die Epistel daraus zu singen. — Allein dieses Kloster bestand nicht lange; es war von den Hussiten erstürmt, ausgeplündert und zerstört, und so kam dieses Evangeliumbuch den Hussiten in die Hände, welche es durch vierzig Jahre behielten, ungeachtet sie nichts als einzig nur den pekuniären Werth des Einbades zu schätzen wußten.

Endlich schickten sie es nebst anderen Geschenken nach Konstantinopel dem griechischen Patriarchen, um dadurch ihre Aufnahme in die orientalische disunirte Kirche, nachdem sie von der katholischen ausgeschloffen waren, leichter zu erhalten. Allein der griechische Patriarch wußte eben so wenig den innern Werth dieses Evangeliumbuches zu würdigen, als früher die Hussiten, und nur daran war es ihm gelegen, ein Geld dafür zu bekommen; daher schickte er es im J.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, 10. August. Der „Moniteur“ meldet, die Russen hätten Anapa besetzt und die Einwohner sich ins Gebirge zurückgezogen.

* Petersburg, 9. August. Der Minister Tymoffski wurde zum Staatssekretär von Polen, Graf Stackelberg zum Gesandten in Turin, Graf Bludoff zum ersten Legationssekretär in London, und Fürst Wjanzemski in gleicher Eigenschaft für Wien ernannt. Fürst Esterhazy und Graf Morny sind in Petersburg angekommen.

Neueste Ueberlandpost.

* Bombay, 10. Juli. In Hyderabad sind ernsthafte Aufstände ausgebrochen; gegen Zerstörung der Eisenbahnen von Seite der Santals sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Reisernte ist vielversprechend; die Indigopflanze in Jessorn und Rischnagore leidet durch übermäßigen Regen; in Tirhoot und den Unterprovinzen sind dagegen günstige Aussichten vorhanden.

Telegraphisch

liegen folgende Nachrichten vor:

Paris, 7. August. Wie der heutige „Constitutionnel“ berichtet, wird der Kaiser am Freitag Abends in Luneville eintreffen und am Samstag Revue über die Truppen der dortigen Garnison abhalten.

Madrid, 7. August. Die Demission der Gesandten zu Paris und London, der Herren Ologaga und Gonzales, ist angenommen; man sagt, daß Serano zum Gesandten in Paris ernannt sei. Die Miliz von Aragonien ist entwaflnet.

Lokales.

Laibach, am 13. August.

Für den Monat Juli ergeben sich folgende mittlere Daten. Auf 0° reduzierter Barometerstand: 326.48" P. Höchster: 329.02" den 30. um 6^h Morgens. Tiefster: 323.45" den 20. um 10^h Abends. Mittlere Lufttemperatur: + 13.9° R., um 1.3° R. niedriger als im Juni. Größte Wärme + 23.1° den 1. um 2^h Nachmittags. Kleinste: + 8.2° R. den 10. um 10^h Abends. Dunstdruck: 5.16" P. Feuchtigkeit: 81. Die Regenmenge erreichte in 18 Regentagen die Höhe von 97.07" P. Der größte Niederschlag binnen 24 Stunden war 27.25" P. am 27. Die Gewitter, 6 an der Zahl, kamen aus W. und NW. Beim Gewitter am 25. um 4^{3/4} Uhr Nachmittags aus NW., welches eine Stunde dauerte, fielen auch einzelne Hagelkörner. Die vorherrschende Windrichtung war aus SW. und SO.

Miszellen.

(Näuber-Courtoise) Graf P. nahm dieser Tage drei Plätze im Coupe de Diligence, um von Madrid nach Segovia zu fahren. Er benützte indessen nur zwei Plätze. Am Posthause ersuchte ihn ein junger, eleganter Mann mit feinen Manieren, ihm den dritten Platz abzutreten. Der Graf willigte ein. Unter Weg's wurde der Wagen von Räubern überfallen, die sich zur Plünderung anschickten, als ihnen der junge Mann ein donnerndes Halt! zurief und sie ihr Beginnen aufgaben. Der junge Mann war Niemand anderer als der Führer der Räuberbande; er verabschiedete sich nun beim Grafen, der seinem Wohlwollen einen so wirksamen Schutz zu danken hatte.

(+) Ein St. Petersburger Journal bringt jetzt die Beschreibung einer kleinen, aber interessanten Flotten-Expedition, welche im Herbst v. J. unternommen wurde, als noch nicht das Segel der Allürten den finnischen Meerbusen verlassen hatte. Der Schiffskapitän Nintschajeff erhielt am 13. November den Befehl, ein Geschwader, aus 3 Kriegsschiffen und 4 Transportschiffen bestehend, mit sehr großen Ladungen nach Sweaborg zu führen, welches noch vor dem Aufhören der Schifffahrt stärker verproviantirt werden sollte. Bei Nebel, Unwetter und einer Kälte, die von 1 bis 5 Gr. varirte, wurde die Fahrt glücklich ausgeführt. Die Ladungen, welche in Sweaborg ausgeschifft wurden, betragen mehr als 2 Millionen Pfund und die Ausschiffung nahm deshalb mehrere Tage in Anspruch. Am neunten Tage war die ganze Flottille, trotz der immer unfreundlicher gewordenen Witterung, glücklich nach Kronstadt zurückgekehrt.

Türkei.

Die „Trierer Zeitung“ berichtet: Der Lloyd-Dampfer „Egitto“ brachte uns gestern, wie gewöhnlich Donnerstag, wieder die levanter Post mit merklichem Vorsprunge gegenüber der Marseiller Route. Die Berichte aus Konstantinopel reichen bis zum 1., an welchem Tage dort nur noch etwa 5—6000 Franzosen waren. Die Engländer hatten die Hauptstadt, bis auf 200 Mann, völlig geräumt. Auch die Spitäler sind sehr gelichtet. Von den 400 Kranken, die sich in denselben befanden, wurden am 31. auf dem „Rhin“ gegen 200 eingeschifft. Einiges Aufsehen machte es, daß ein Theil des englischen Geschwaders unter dem Befehle des Viceadmirals, Sir Houston Stewart, wieder seine Richtung nach dem schwarzen Meere eingeschlagen hat, wo es, wie das „Journal de Constant.“ vermuthet, so lange bleiben dürfte, bis Rußland, das noch immer im Besitze von Karz und der Schlangensinseln ist, die Bestimmungen des Pariser Kongresses vollkommen erfüllt haben wird. — Mittlerweile werden die Mundvorräthe der französischen Armee in Konstantinopel veräußert. Die türkische Regierung hat sämtliches Heu, welches in Armut-Kiöi, Akhor-Capoussou und zum Theile in Beilos aufgehäuft lag, käuflich an sich gebracht und am 30. wurden 60.000 Ctr. an Privatpersonen überlassen. Ferner wurden 2000 Ochsen und 3000 Hammel verkauft. Die französische Regierung hat den barmherzigen Schwestern 300 Betten, alles übrige dort befindliche Material, eine gut versichene Apotheke, viele Baracken, eine Kapelle und Wohnungen für dieselben zum Geschenk gemacht. Sie werden dadurch in den Stand gesetzt, ein Spital zu errichten, welches Kranke jeder Nation aufnehmen wird. Die französischen Be-

satzungen in anderen türkischen Städten haben ebenfalls ihre Standorte verlassen, z. B. Barna und Adrianopel, am 25. v. M. In beiden Städten spendet man dem Benehmen derselben das größte Lob. — Die h. Pforte scheint mit Said Pascha sehr zufrieden zu sein. Letzterer hat seine Ergebenheit für den Sultan durch Wort und That zu erkennen gegeben und versichert, daß sein Sohn, welchen der Sultan zur Ferikwürde erhoben, diese Ehre zu rechtfertigen, wie er selbst durch aufrichtige Anhänglichkeit und Wahrung der Interessen der Pforte sich des Vertrauens seines Herrn werth zu machen wissen werde. — Die h. Pforte scheint jetzt den inneren Verbesserungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn das „Journal de Const.“ zählt mehrere Summen auf, welche sie besonders für verschiedene gemeinnützige öffentliche Arbeiten bestimmt hat. — Miß Nightingale hat sich am 29. v. M. eingeschifft, um sich auf der Donau nach ihrer Heimat zu begeben. Sie hat diesen Weg eingeschlagen, um jeder Ehrenbezeigung in Frankreich und England auszuweichen.

Dem „Offero. triest.“ wird aus Scutari vom 28. v. M. berichtet, daß man in Albanien sich auf einen abermaligen Angriff von Seite der Montenegriner gefaßt mache. In Betreff der Vorfälle in Ruci stimmen alle Nachrichten überein, daß die Montenegriner daselbst mit der größten Unmenschlichkeit verfahren. Sie verbreiteten schonungslos Mord, Raub und Brand nach allen Seiten. 40 katholischen Familien nebst ihrem Pfarrer war es gelungen, sich ihrer Wuth zu entziehen, allein 13 verloren ihre Häuser und ihre Habe und sogar die Kirche wurde ausgeplündert. 200 Türken wurden ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, und darunter einige junge Frauen und Kinder, hingeschlachtet. Ein katholischer Einwohner war eben damit beschäftigt, einige Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, als 6 Montenegriner über ihn herfielen und ihn in Stücke hieben. Bei diesem Anblicke wurde seine Frau wahnsinnig. Sie steckte die Wiege, in welcher ihr einige Monate altes Kind lag, in Brand, zerschmetterte ihre vierjährige Tochter, zündete hierauf die Hütte an und stürzte sich selbst ins Feuer.

Abdi Pascha soll aus Konstantinopel die Weisung erhalten haben, mit 8 Tabors nach Albanien abzugehen, und andere 10.000 Mann dürften ihm folgen.

Zwei französische Gesellschaften haben sich der griechischen Regierung erboten, die Austrocknung der Ebenen zum Behufe der Straßenverbindung zu übernehmen, unter der Bedingung, daß die Regierung im erforderlichen Falle ihnen eine jährliche Entschädigung zusichere.

1546 durch den Maler Paleokappas nach Trient, um es an irgend welchen der dort zum Konzilium versammelten katholischen Bischöfe zu verkaufen. Der Kardinal von Lothringen, damaliger Erzbischof von Rheims, hat es gekauft und in Rheims den Krönungsinsignien beigelegt und von dieser Zeit an verfaß dieses slovenische Evangelium beinahe durch dreihundert Jahre den so ausgezeichneten Ehrendienst bei der Krönung der Könige von Frankreich.

Die alten Slovenen hatten eine Abneigung gegen die ihnen unverständlichen fremden Namen; sie ließen sich dieselben in ihre Sprache übersetzen, und behielten dann fest die ihnen verständlichen slovenischen Benennungen. Der herrschende Sprachgenius, das rege Leben oder die starke Biegsamkeit der slovenischen Sprache stoßt gern fremde Elemente ab, und bewegt sich am liebsten auf eigenem Boden. Daher die merkwürdige Erscheinung, daß wir für viele, fast von allen übrigen Sprachen aus dem Griechischen oder Lateinischen angenommene Wörter im Alt-slovenischen eigene, echt slovenische Benennung finden, und eben hierin zeichnet sich das hier besprochene Rheims'che Evangelium aus. So nannten die alten Slovenen das Evangelium blagovestvovanje, d. h. Verkündigung der Freudenbotschaft, kürzer blagovestje und

auch blagovest; vest heißt Verkündigung und blag froh, daher Evangelist blagovestnik, und blagovestli, blagovestvovati freudiges Verkündigen (laeta nuntiare). Uebrigens ist aus der Geschichte deutlich, warum dieses Evangelium den Titel führt: „Sazovo-Emauskoje svetoje blagovestvovanje und auch später Remeskoje svetoje blagovestvovanje. Das Almosen heißt bei den alten Slovenen milošnja, die Predigt propoved, der Prediger propovednik, Apostel poslanik, der Styl pisalo, die Literatur slovstvo, daher auch slovstvovati, sich mit der Literatur beschäftigen. Der Engel krilatec, d. i. Beschützer, von krilo Schutz.

Wenn man das ostromir'sche als muthmaßlich älteste slovenische Evangelium mit unserem Rheims' vergleicht, so überzeugt man sich leicht, daß ersterem hinsichtlich der Sprachleichtigkeit im Allgemeinen unstreitig der Vorzug gebührt, in einzelnen Ausdrücken hingegen muß man dem letzteren den Vorzug einräumen, z. B. im O. liest man pastuh (Hirt), was eigentlich russisch ist, im R. pastir; O. akrid (Heuschrecke), was eigentlich griechisch ist, R. prog, wodurch das Springen des Insektes sehr gut bezeichnet wird, daher proziti, sproziti; O. penez, R. srebernik; O. kur (Hahn), was wieder mehr russisch ist,

auch kurok im Russischen heißt der Hahn am Gewehre; wir haben aus diesem Stamme kure, kurjad (Ge Flügel) kurelina, kurji, kurjek; der Hahn heißt sonst bei den Alten pételj. Der Abschreiber Ostromir's, Diakon Grigorij, konnte sich als Russe nicht enthalten, einige Russismen in den Text zu bringen, wovon unser Rheims'er frei ist.

Metelko.

